Zur Sitzung des erweiterten Burgverein-Vorstandes wurden die Entwürfe für die Backofen-Überdachung ausgiebig diskutiert. Hier begutachten Thomas Queck, Grabungstechniker vom Landesamt für Archäologie und Denkmalpflege, Vereinsvorsitzender Hubert Roßbach, Mario Wenzel, stellvertretender Vereinsvorsitzender, und Steffi Turba (v.l.), die vorgelegten Konstruktionszeichnungen; im Vordergrund Familie Wolf. (Foto: OTZ/Putzmann)

Eine Mütze für den Backofen

Burgverein Wysburg hat Gestaltungs-Konzept für Ofen-Überdachung befürwortet

Von OTZ-Redakteur Karl-Heinz Putzmann

Weisbach. Es soll ein Hingucker auf der zerstörten Raubritterburg werden. Nichts „normales", keinesfalls eine schlichte Abdeckung für das bei Grabungsarbeiten auf der Weisbacher Wysburg frei gelegte Fundament eines Backofens. Darüber war man sich absolut einig, als sich kürzlich der erweiterte Vorstand des Burgvereines Wysburg über das Projekt verständigte.

Constanze Frank, Dipl.-Ing. für Architektur in Weimar, hat dafür die Entwürfe gestaltet. Die gebürtige Lehestenerin stand dabei vor der Herausforderung, hier keinen ingenieurmäßigen hypermodernen Holzbau zu kreieren, sondern eine zimmermannsmäßige Holzkonstruktion nach handwerklicher Bauart abzuliefern. Weil dies einfach im Einklang mit der historischen Bauweise des Backofens steht.

„Das Dach soll sich wie eine Mütze über den Backofen stülpen, damit die Traufe in einer Höhe um die zwei Meter liegt, so dass um den Backofen herum ein gemütliches Klima entsteht. Das Dach soll die Form des Backofens aufnehmen und diese wieder spiegeln – sich quasi fast liebevoll anschmiegen und mit der Rundung des Backofens spielen. Damit soll sich letzlich ein in sich ruhendes, ausgewogenes und zugleich spannungsvolles Gesamtbild ergeben", beschreibt Constanze Franz die Idee.

Seit knapp sechs Jahren hat man im Bereich der Vorburg die Reste eines Backofens bei den Ausgrabungen auf der Wysburg frei gelegt. Das noch 80 Zentimeter hohe Fundament weist den beachtlichen Durchmesser von 4,80 Meter auf.

So könnte die 6,80 Meter im Durchmesser messende Holz-Konstruktion einer Achteck-Überdachung für einen rekonstruierten Backofen aussehen. (Grafik: OTZ/Malpricht)

„Der Grundriss ist zylindrisch. Vermutlich war er nur für den Zeitraum der Erbauung in einer solchen Größe konzipiert. Für eine verringerte Mannschaftsstärke wurde der Oberteil des ersten Ofens abgerissen und auf dem verbliebenen Unterbau eine kleinere Lehmkuppel mit nur zwei Meter Durchmesser errichtet. Die rot gebrannten Ton-Reste einer Zwischenschicht deuten darauf hin, dass hier zunächst die gesamte Grundfläche fürs Backen genutzt wurde. Vielleicht während einer Bauphase, wo viele Leute beköstigt werden mussten, war dies wohl sinnvoll", mutmaßt Hubert Roßbach, Vorsitzender des 1994 gegründeten Wysburg-Burgvereines. Doch da dann offensichtlich der Ofen zu groß für die Burgbesatzung war, wurde später auf den Unterbau ein kleinerer Ofen aufgesetzt.

„Es soll ein Dach sein, dass Funktionalität hat, also unseren Zweck erfüllt. Es soll also die ausgegrabenen Reste schützen und gleichzeitig einen Neuaufbau und später die Präsentation ermöglichen", betont Hubert Roßbach. Die Rekonstruktion strebt man so schnell wie möglich an. „Zunächst werden wir uns Angebote zum Bau einholen. Dann muss ja alles beantragt werden, denn es geht auch um Fördergelder. Wir rechnen damit, dass es dann im kommenden Jahr fertig ist", dämpft Hubert Roßbach allzu euphorische Erwartungen, was die zeitnahe Realisierung betrifft. Die Finazierung wird sicher noch geklärt werden müssen. Von Sponsoren bis zur Kommune hofft man auf Unterstützung, wird selbst auch Eigenmittel als Verein einbringen.

Vielleicht kann auch die Lehestener Dachdecker-Schule einsteigen und Lehrlinge im Rahmen ihrer Ausbildung eine Schiefer-Abdeckung für diese tolle Holzkonstruktion fertigen, so eine Idee aus Vereinsreihen. Und vielleicht gelingt es auch, Lotto-Mittel zu aktivieren.

„Sinn der ganzen Konstruktion ist es, dass man unterm Dach auch arbeiten kann. Denn der Ofen soll ja rekonstruiert und wieder nutzbar gemacht werden. Obwohl niemand exakt definieren kann, wie nun die Ofenform im Detail ausgesehen haben mag", gibt Hubert Roßbach einen Ausblick.